

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.;
bei der Post und den auswärtigen Commissarien
1 M. 5 Pf.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 70.

Hirschberg, Sonnabend, den 23. März 1889.

10. Jahrg.

Wer erfolgreich annoncieren will,
benutze die am Sonntag, den 24., Donnerstag,
den 28., und Sonntag, den 31. März er-
scheinenden

Agitations-Nummern
der
„Post aus dem Riesengebirge“,
welche in großer Auflage erscheinen und von Haus
zu Haus zur Vertheilung gelangen.

Billigste Berechnung.

Die Expedition.

Über Schäden im Pressegewerbe
spricht sich die „Nordd. Allg. Zeit.“ (anknüpfend an
das Verbot der „Berl. Volkszeit.“) an leitender Stelle
sehr deutlich aus, insbesondere darüber, in welchem
Maße das rein geschäftliche Interesse den Ton und die
Haltung vieler Blätter bestimmt. Das Blatt sagt u. A.:

„Ganz abgesehen von den speziellen rechtlichen
Erwägungen ist es jedem Baten klar, daß das Bestehen
eines Organs wie die „Volks-Zeitung“, welche es sich
lediglich zur Aufgabe gemacht hat, alles Erhabene in
den Staub zu ziehen, ein Zeichen für tiefer gehende
Schäden in unserem Pressegewerbe ist, und daß gerade
dieser Fall wieder geeignet ist, um an demselben da-
raus hinzuweisen, wie der Nimbus, den sich gerade
diejenige Presse, welche auf denselben am wenigsten
Anspruch machen darf, zu geben b. w. zu erhalten
sucht, in keiner Weise mehr berechtigt ist, und in wie
hervorragendem Maße das rein geschäftliche Interesse
Ton und Haltung nicht weniger Blätter bestimmt.

Dem Verleger muß es darauf ankommen, seine
Waren möglichst weit in Kreisen zu zuführen; daher
haben wir die Erscheinung, daß einer Anzahl von
Blättern alle Mittel recht sind, die mit dem
Strafgesetzbuch nicht in Konflikt bringen, um den
Leserkreis zu erweitern. Erfahrungsmäßig sind es nun
gerade die schlechten Instinkte, auf welche mit
großer Sicherheit spekuliert werden kann, daher sucht
nicht allein ein Theil des Buchhandels, sondern auch
der Presse durch das, was sie ihren Lesern bietet,
diesen schlechten Instinkten zu schmeicheln, und zum
Bermittler dient allenfalls noch eine Schaar von Aus-
rufern, welche „interessante Artikel“ in ihrer Weise an
den Mann zu bringen hilft. Die Neugierigen werden
ja eben so wenig alle, wie die bekannten Anderen, und
an Skandal und Sensationellem hat die große Masse
auch seit Menschengedenken niets ihr Behagen gefunden.

Wir haben zu einer Zeit, als die allgemeine Auf-
merksamkeit weniger angespannt war, verbessерungsbe-
dürftige Punkte unseres Pressegewerbes berührt; wir sind
dabei sicher, daß die Leser uns verstanden und uns
begeistert haben. Es hat uns aber in keiner Weise
gewundert, daß die Presse als solche den in die Augen
fallenden Schäden gegenüber die Rolle des Vogels
Strauß spielt und nicht anerkennen wollte, wie es
einer gründlichen Aenderung auch der Gesetz-
gebung bedurfte, um diese Schäden erfolgreich zu
bekämpfen.

Der Fall der „Volks-Zeitung“ ist auch in dieser
Beziehung lehrreich. Alle Blätter beeilen sich, jede Ge-
meinschaft mit derselben abzuleugnen; aber nur in
wenigen Andeutungen kann man das Gefühl finden,
daß wir vor einer Lücke der Gesetzgebung stehen, die
ausgefüllt werden muß, wenn nicht die aus geschäft-
lichem Interesse betriebene Vergiftung der Volksseele
einen immer weiteren Umfang annehmen soll. Und

doch sollte man glauben, daß nichts dem unbefangenen
Erwachsenen näher liegen muß, als die Überzeugung, daß
Krankheits-Erscheinungen, die immer von
Neuem hervortreten, nie an den Symptomen,
sondern stets nur an der Wurzel des Nebels
gründlich beseitigt werden können.“

N und schau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. März. Seine
Majestät der Kaiser arbeitete gestern mit dem Grafen
Bismarck, dem Kriegsminister und dem General von
Hahnke. Am Nachmittage unternahmen beide Majestäten
eine Spazierfahrt. Auf Befehl des Kaisers bleiben
heute, am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wil-
helms I., die königlichen Theater in Berlin geschlossen.
— Aus Kiel wird berichtet, daß sich die Prinzessin
Heinrich und der neugeborene Prinz durchaus wohl
befinden. Der Letztere ist ein sehr kräftiges Kind. —
Am Hofe der Kaiserin Augusta wird von nächster
Woche ab die tiefe Trauer abgelegt werden. Die groß-
herzoglich badischen Herrschaften reisen am Montag nach
Karlsruhe und von dort nach Stockholm zu ihrer Tochter,
der Kronprinzessin.

—* Das gestern Donnerstag in Kiel ausgegebene
Bulletin besagt, daß Ihre Königliche Hoheit die Prin-
zessin Heinrich eine gute Nacht hatte; der Kräftezustand
und das Allgemeinbefinden sind durchaus befriedigend.
Das Befinden des neugeborenen Prinzen ist normal.
— Se. Majestät der Kaiser erhält die Depesche, welche
ihm die Geburt des jüngsten Hohenzollern-Sprößlings
meldete, während der Besichtigung der Offizier-Dienst-
pferde in der Reitbahn des Leib-Garde-Husaren-Regi-
ments. Gleichzeitig ließ sich der Kaiser mit dem glück-
lichen Vater von Potsdam nach Kiel durch Telefon
verbinden, um dem geliebten Bruder seine Glückwünsche
zu sagen.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

Der Kaufmann und Fabrikherr Wentdorff, dessen
Besitzung kaum eine halbe Stunde von einer größeren
Provinzialstadt entfernt war, ging an einem Winter-
morgen, wo schon die Sonne die Eisblumen an den
Fenstern hatte schwinden lassen, in seinem wohl durch-
wärmten und geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer
auf und ab und der Ausdruck seiner Gesichtszüge ver-
riet, daß nicht eben Gedanken erfreulicher Art ihn be-
schäftigten. Dabei blickte er oft nach der Thür und
zugleich auf seine Uhr, bis endlich ein junger Mann
eintraf, welcher allerdings ihm ähnlich war, doch nicht
seinen eigenen energischen Gesichtsausdruck besaß. Vater
und Sohn begrüßten sich, denn obgleich die Mittags-
stunde nahte, hatten sie sich noch nicht gesehen, und auf
einen auf dem Tisch liegenden Brief deutend, sogte er
in ernsterem Tone, als er wohl sonst zu seinem einzigen
Erben zu sagen pflegte:

„Helbert, Deine Reise nach England wird jetzt zur
Notwendigkeit!“

„Meine Reise nach England?“ wiederholte, leicht
die Farbe wechselnd, der junge Mann.

„Ja, oder solltest Du Dich nicht erinnern, daß schon
unter uns davon die Rede gewesen?“ entgegnete sein
Vater, ihn forschend betrachtend.

„Gewiß, Vater! War es doch immer mein Wunsch,
mich nach einem anderen Geschäft umzusehen!“

„Nun, so stimmen wir ja überein, höre mich also
an. Mr. Barclay erwartet Dich so bald als möglich.“

Sein Sohn muß eines Sterbefalles wegen in das Ge-
schäft seines Schwiegervaters eintreten und Du sollst
ihn ersetzen. Es ist mir lieb, daß unser lang gehegter
Plan endlich zur Ausführung kommt, daß Du den
hiesigen Kreisen gewissermaßen fremd wirst und man
vor allen Dingen Deinen Namen nicht mehr neben dem
von Fräulein Waldheim nennt!“

Helbert Wentdorff's Gesichtszüge drückten einen leich-
ten Grad von Verlangenheit aus, sich aber schnell fassend,
antwortete er anscheinend arglos:

„Wer kann meinen Namen mit dem von Fräulein
Waldheim in Verbindung bringen, Vater?“

„Das fragst Du, Helbert, und hast Dich erst gestern
Abend wieder dem jungen Mädchen gegenüber mehr
als aufmerksam benommen?“ erwirkte mit unverkenn-
barer Zustimmung der Fabrikherr. „Die Gerichtsräthein
müsste ein solches Betragen, das ihre Tochter in's Ge-
rede bringt, ernstlich untersagen!“

„Doch sie es nicht thut, Vater,“ antwortete lebhaft
der junge Mann, „gilt mir als ein Beweis, daß sie
mit meiner Werbung einverstanden ist.“

„Und ihre Zustimmung zu Eurer Verbindung ge-
ben würde, nicht wahr?“ fügte heftig der Fabrikherr
hinzu. „Das glaube ich ebenfalls, denn Du wirst
jeder Mutter als Schwiegersohn willkommen sein, doch
erhältst Du die meinige nicht. Elisabeth Waldheim,
die Tochter einer unbemittelten Beamtenwitwe, welche
durch Unterricht ihr tägliches Brot verdient, ist keine
Frau für Dich!“ —

„Weil sie um ihr tägliches Brot arbeitet, Vater?“
fragte mit einiger Erregung der Sohn. „Das kann

ihr doch in Deinen Augen kein Vorwurf sein, nachdem
auch Dein Vater ein armer Arbeiter dieser Fabrik ge-
wesen ist, dessen Fleiß und Geschicklichkeit den Grund
zu Dem gelegt hat, was wir jetzt das Unserige nennen!“

„Dessen schäme ich mich gewiß nicht, sondern danke
ihm vielmehr täglich, was er für mich und damit auch
für Dich gethan!“

„Und dennoch schägest Du Elisabeth Waldheims
Streben nicht, das hier doch allgemeine Anerkennung
findet?“ unterbrach ihn sein Sohn. „Lebte der Gerichts-
räther noch, so brauchte allerdings seine einzige Tochter
nicht für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, und Du
würdest gewiß nicht anstehen!“

„Ich würde Dir auch in diesem Falle meine Zu-
stimmung zu einer Verbindung mit ihr verweigern,“
entgegnete mit großer Entschiedenheit der Fabrikherr.
„Du mußt ein reiches Mädchen heirathen, Helbert,
denn wir sind nur in der Meinung der Leute reich,
in der That aber nicht.“

„Ungeachtet des großen Vermögens meiner verstor-
benen Mutter?“ fragte überrascht der junge Mann.

„Das habe ich mit ihrer Bewilligung für das Ge-
schäft verwandt und nur ein geringer Theil davon ist
in Grundstücken angelegt!“

Es folgte eine längere Pause. Helbert Wentdorff
kam offenbar die Erklärung über seine Vermögensver-
hältnisse unerwartet und ein Schatten der Enttäuschung
slog über seine offenen Gesichtszüge. Das Schweigen
unterbrechend, fuhr sein Vater fort:

„Hätte noch Frau Waldheim die Aussicht, von ihrem
reichen Bruder in Batavia zu erben!“

* Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher die Absicht hatte, eine Reise nach Italien zu unternehmen, hat diesen Plan wieder aufgegeben, und wird sich, sobald die Witterung milder wird, auf seine Besitzung Kreisau im Schlesien begeben, um dort den Sommer zu verleben.

* Die Annahme des Antrages im Reichstag auf Einführung des Besichtigungsnachweises hat wohl in den sich dafür interessierenden Kreisen Befriedigung erweckt. Jedoch dürfen sich die Handwerker u. s. w. nicht zu früh freuen, denn bei der Berathung und Abstimmung über dieses Thema fehlten im Hause nicht weniger als 160 Volksvertreter, zumeist solche, die gegen die Vorlage gestimmt haben würden. Sind diese Abgeordneten bei der nächsten Lesung anwesend, so dürfte für diese Session der Besichtigungsnachweis endgültig abgelehnt werden.

* Die beiden Nachfolgerinnen der „Berl. Volks-Ztg.“ („Der Arbeitsmarkt“ und „Die Zukunft“) sind, wie bereits mitgetheilt, ebenfalls sofort verboten worden, zugleich wurde der „Actiengesellschaft Volkszeitung“ Namens des Polizeipräsidiums erklärt, es würde im Falle eines ferneren Versuchs, eine politische Zeitung drucken zu lassen, die Druckerei durch Schutzmannschaften Tag und Nacht besetzt gehalten. — Wegen des Artikels der Berliner „Volkszeitung“ vom 9. März über den hochseligen Kaiser Wilhelm ist gegen den verantwortlichen Redakteur Oldenburg und gegen den Redakteur Mehring, in dem man den Verfasser zu vermuten scheint, die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben.

* Wenn nicht wahr, so doch gut erfunden ist die Meldung der „Börsen-Zeitung“, daß gerüchtweise verlaute, es werde „unter den welfischen Reichstags-Abgeordneten“ der Plan besprochen, sich als Hospitanten der deutsch-freifinnigen Partei zu melden, in Anerkennung der großen Verdienste dieser Partei um die welfische Sache und in Unbetracht der wachsenden Unzuverlässigkeit des Centrums in antinationalen Fragen.“

* Viel ist die Rede von einem deutsch-englischen Bündnis. Allerdings haben sich die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und England gegen früher ganz erheblich besser gestaltet. Es wird hervorgehoben, daß der Kaiser die Einladung seiner Großmutter zu einem Besuch in England mit herzlichem Dank angenommen habe, und endlich ist die Rede davon, der Prinz von Wales werde seinen kaiserlichen Neffen in Berlin besuchen. Das Alles sind beachtenswerthe Zeichen, aber mehr noch als sie fällt ins Gewicht, daß die Londoner Regierung Deutschland gegenüber seit Jahresfrist ein wirkliches Freundschaftsverhältnis beobachtet. Weder in der Samofrage, noch in den ostafrikanischen Unruhen hat sie irgend welche Schwierigkeiten erhoben; sie hat sich vielmehr durchaus auf unsere Seite gestellt. Weiter ist auch zugegeben, daß ein deutsch-englisches Bündnis für beide Staaten großen Werth haben kann; die britische, gewaltige Flotte kann uns sehr viel nützen, und von den Operationen der starken deutschen Landarmee kann das Inselreich wieder erheblichen Vortheil haben, aber, und

damit kommen wir auf den heissen Punkt, es ist die Frage, ob sich mit dem streng parlamentarischen England wirklich ein Schutz- und Trutz-Bündnis abschließen läßt. Lord Salisbury ist ein fähiger Politiker, der auch zu Deutschland hält; wenn er aber einmal gestürzt werden sollte, und Gladstone wieder Premier wird, so wissen wir nicht, wie dieser sich in einem Bündnissfall verhalten wird. — Die gleiche Basis, wie Deutschland sie für die Bündnisse mit Österreich und Italien gefunden, ist bei England nicht vorhanden. Ob aber Bündnisse auf so schwankendem, von wechselnden Parlamentsmehrheiten abhängigen Grunde einen dauernden Werth haben, ist mehr als fraglich.

* Der Reichstag genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Nachtragsetz und das Antiehegegesetz in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung; die Theilung der Marineverwaltung in ein Obercommando und eine Verwaltungsbehörde wurde mit großer Majorität genehmigt, nachdem Reichskanzler Fürst von Bismarck aus konstitutionellen Gründen lehnt für dieselbe eingetreten und nachdem der größte Theil des Centrums infolge der Ausführungen des Herrn Reichskanzlers seine ablehnende Haltung aufgegeben hatte. Die dritte Lesung erfolgt heute Sonnabend; außerdem steht das Genossenschaftsgesetz auf der Tagesordnung.

* Das Abgeordnetenhaus beendigte in seiner gestrigen Sitzung die dritte Lesung des Staats. Nachdem im Beifolge der Verhandlung Finanzminister Dr. von Scholz infolge einer gegebenen diesbezüglichen Anregung Gelegenheit genommen, zu erklären, daß die Königliche Staatsregierung großen Werth darauf lege, noch in dieser Session das in der Thronrede angekündigte Einkommensteuergegesetz vorzulegen, wies Minister Herrfurth dem Abg. Rickert gegenüber, welcher die Angelegenheit des Verbotes der „Volks-Zeitung“ zur Sprache brachte, darauf hin, daß es sich hier um eine Reichsangelegenheit handle und daß Grund zu irgend einem Einschreiten um so weniger vorliege, als die Sache bereits bei der Reichs-Commission anhängig sei, während Abg. von Rauchampf (cons.) unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses betonte, daß der Zweck der Ausführungen des freisinnigen Redners lediglich das Agitationsbedürfnis sei. Nachdem sämtliche Spezialrats nach den Beschlüssen zweiter Lesung bewilligt worden, wurde die nächste Sitzung behufs zweiter Berathung der Secundärbahn-Vorlage auf heute Sonnabend anberaumt.

Austria. Kaiser Franz Josef berief gestern Donnerstag den Grafen Ludwig Tessza, um über die jüngsten Skandalen einen Bericht zu erhalten. Der Monarch sprach seinen bitteren Unmut über die Skandalen aus. Die Kaiserin soll tief ergriffen sein. Es verlautet, daß das Kaiserpaar schon am Sonnabend abreist.

Frankreich. Wie tief der Boulangismus in Frankreich sich eingestessen hat, zeigt sich auch darin, daß andere Provinzialstädte auf Tours, das den „Mann der Zukunft“ soeben in seinen Mauern gesehen hat, alsbald eifersüchtig zu werden beginnen. Was Tours recht gewesen, soll auch ihnen billig sein. Namentlich Rouen hat den General dringend bitten lassen, es mit seinem Besuch zu beehren. Boulanger hält mit einer Zusage einstweilen noch zurück.

Belgien. Auf Antrag zahlreicher Vertreter der ländlichen Bezirke hat die Vereinigung der landwirtschaftlichen Vereine einstimmig beschlossen, einen Eingangszoll auf alle landwirtschaftlichen Producte, die vom Auslande kommen, zu beantragen.

England. Dem Parlament ist ein Blaubuch über die Samofrage zugegangen. Neues ist nicht darin

enthalten. Aus dem Schriftwechsel ergibt sich nur, daß die englische Regierung den festen Willen hat, sich nicht einzumischen, sondern neutral zu verhalten. Die Conferenz soll übrigens am 13. April beginnen. — Der Capitän des englischen Schiffes „Entreprise“, welcher von den Salomons-Inseln in London eingetroffen ist, meldet, daß die Insulaner einen wahren Vernichtungskrieg untereinander führen, der aus kleinlichen Streitereien entstanden ist. Viele Ödter wurden bereits zerstört und oft Alles massakriert. Wenn Gefangene gemacht wurden, so führte man die Weiber und Kinder in die Sklaverei ab. Die Männer wurden abgeschlachtet, geröstet und aufgefressen. Zwischen den einzelnen Inseln wird ein lebhafter Handel mit diesem gerösteten Menschenfleisch getrieben und der Kanibalismus ist wieder zur vollen Herrschaft gelangt. Der Kapitän des Schiffes, welcher die Nachrichten überbrachte, wurde von Hunderten von Eingeborenen beschworen, sie mitzunehmen, war aber außer Stande, Hilfe zu leisten.

Serbien. König Alexander hat an die Königin Natalie ein Schreiben gerichtet, in welchem er dieselbe bittet, nicht nach Serbien zu kommen, da ihr Besuch seine Stellung erschweren und es ihm unmöglich machen würde, sie im Auslande zu besuchen. — Die Königin Natalie soll nun auch den von ihr tatsächlich gehegten Plan, nach Belgrad zu reisen, in Folge der Bitten ihres eigenen Sohnes aufgegeben haben. Wo sich Natalie und Alexander sehen werden, ist noch nicht festgestellt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. März.

* Der „Hirschberger Radfahrer-Club“ feiert morgen Sonnabend sein zweites Stiftungsfest. Die Vorbereitungen sind seit Wochen im Gange. Es wird dieses Fest einen eigenartigen Reiz bieten durch die mannigfachen Productionen auf dem Reitrade, und die Mitglieder werden nicht ermangeln, ihre ganze Kunstfertigkeit zu demonstrieren. Wir finden auf dem Programm ein Größungsfahren, welchem ein Kunst- und dann ein Reisefahren folgt. Auch ein Dreiradfahren und verschiedene andere Evolutionen werden den Abend zu einem nicht bloß interessanten, sondern auch kurzweiligen gestalten. Eine gemeinschaftliche Tafel wird die Sportmen, wie deren Freunde und Bewunderer vereinen und ein Ball das Fest krönen.

* Seit 11. März besteht hier ein neuer Verein, der sich die Pflege des Radfahrspornes zur Aufgabe macht; es ist der Hirschberger „Radfahrer-Verein Wanderer“. Unter der Leitung der in Radfahrsportkreisen wohlbekannten Herren J. Piel und O. Roth stehend, erfreut der junge Verein sich bereits einer hübschen Anzahl von Mitgliedern. Das Vereinslokal befindet sich in Heerde's Restaurant „zur Riesenlastanie“, woselbst jeden Donnerstag eine Zusammenkunft der Mitglieder stattfindet. Mit dem Wunsche, daß der Verein die besten Fortschritte auf den Gebieten des Touren- und Kunstradfahrens machen und daß es ihm gelingen möge, den Radfahrsport immer mehr zu ver-

Mutter kam ihr entgegen und fragte, während sie sich ihres Mantels entledigte und beide sich dann in's Zimmer begaben:

Was hattet Ihr denn noch so angelegentlich zu besprechen, Elisabeth. Deine Freundinnen könnten sich ja kaum von Dir trennen?

Hermine Stein hat uns etwas Neues mitgetheilt, Mutter, das sie gestern von ihrem Bruder erfahren, entgegnete leicht erhörend die Tochter. „Herr Wentdorff wird in diesen Tagen auf längere Zeit nach England gehen!“ und sich abwendend, blickte sie zum Fenster hinaus. —

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— [Macht der Gewohnheit.] Capitän: „Sie müssen eine vorzügliche Natur haben, junger Mann, daß Sie allein unter allen Reisenden von der Seekrankheit verschont bleiben.“ — Student: „Ah bahl! Mir ist das Schwanken des Fußbodens nichts Ungewöhnliches.“

I-Träger, Eisenbahnschienen, Prima-Portland-Cement, Draht und Drahtnägel, extra stark und solid gearbeitete Thür- und Fensterbeschläge empfohlen auffälligst

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 und 2.

„Du weißt so gut wie ich und Jedermann in der Stadt, daß das unmöglich ist!“ entgegnete der Sohn.
„Wäre sie vor Jahren, als er es gewünscht, mit ihrem Manne und Kind zu ihm gezogen.“
„Dann hätte ich sie natürlich nicht kennen gelernt,“ fuhr Helbert Wentdorff fort.

„Das ist eine überflüssige Bemerkung von Dir, mein Sohn, Waldheims aber wären dann sicherlich seine Erben geworden, und er hätte nicht die entfernteren Verwandten zu sich kommen lassen. Doch was kümmern uns die Verhältnisse von Leuten, die wir nur oberflächlich kennen und über die wir kaum gesprochen, hätte ich es nicht diesen Morgen für notwendig erachtet!“

„Deine Worte und Erklärungen aber sind überflüssig gewesen, Vater, denn ich liebe Elisabeth Waldheim —“

„Sie kann dennoch die Deltige nicht werden!“

„Ich bin mündig.“

„Helbert, begehe keine Thorheit,“ sagte nach einigen Sekunden in freundlicherem Tone der Vater. „Kaum dreißig Jahre alt, darfst Du noch lange nicht heirathen und gehst, um Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, vorerst auf einige Jahre nach England.“

„Nicht ohne sie gesprochen und mich ihr erklärt zu haben.“

„Und wenn sie Dich abweist?“

„Das wird sie nicht thun, denn ich weiß, daß auch ich ihr nicht gleichgültig bin!“

„Für sie haben ihre Vormünder und ihre Mutter zu entscheiden.“

„Vater,“ sagte nach abermaliger Pause der junge Mann, „läß uns für heute von der Sache schweigen und vielmehr an meine Reise denken.“
„Das wird jedenfalls richtiger sein,“ entgegnete ruhig der Fabrikherr. „Lies und prüfe daher den Brief von Mr. Barclay, den Du wohl selbst beantworten mußt! —“
Einige Tage nach diesem Gespräch — es war ein Sonntagmorgen — stand die Gerichtsräthin Waldheim am Fenster ihres zwar freundlichen, doch bescheiden eingerictheten Wohnzimmers und blickte, ihre Tochter erwartend, auf die Straße hinaus. Diese, welche die Kirche besucht, kam auch bald, begleitet von einigen jungen Mädchen, dahergangen und voll inniger Mutterfreude sah sie ihr entgegen. Kaum achtzehn Jahre alt, war Elisabeth Waldheim frisch und blühend wie eine Rosenknospe und der Ausdruck ihrer fein geschnittenen Züge deutete auf hohe geistige Begabung. Ihre tiefblaue Augen ließen einen vorwiegend sanften Charakter erkennen, wie ihre ganze Erscheinung den Stempel edler Weiblichkeit trug. In reicher Fülle umgab ihr lichtbraunes Haar den zierlichen Kopf und hochgewachsen hatte dennoch ihre Gestalt das schönste Ebenmaß. Als die jungen Mädchen sich dem Hause näherten, besprachen sie offenbar eine für sie wichtige Angelegenheit und die Räthin Waldheim glaubte eine ganz besondere Erregung ihrer Tochter zu erkennen. Ihre Mutter am Fenster gewährend, nahm sie von ihren Freundinnen, nachdem diese lebhaft hinaufgegrüßt, Abschied, ging in's Haus und betrat nach einigen Augenblicken mit langsamem Schritte die Wohnung. Ihre

ffnen und zu verbreiten, rufen wir ihm ein kräftiges Altheil!" zu.

W. In der Sitzung des Polytechnischen Vereins am 11. d. Ms referierte Herr Bauinspektor Jungfer in eingehender Weise über "Entwässerung der Städte", speziell über Kanalisation und besonders über die Rieselfelder von Berlin und deren Ergebnisse und Kosten nach dem Reichsstaatsbericht des Berliner Magistrats für das Jahr 1887/88. Danach hat die Bewirtschaftung der Rieselfelder zugemessen, während bisher vielfach das Gegenteil angenommen wurde. Noch berichtet Herr Dr. Wissler über ein verbessertes Leuchtgas, das Generatorgas, welches durch das Erhitzen von Kohle hergestellt und mit Wasser-gas zusammen besonders als Heizgas benutzt wird. Bei Gebrauch dieses Heizmaterials werden 80 Prozent des Brennwertes ausgenutzt, nach einem zweiten Verfahren sogar 84 Prozent.

* Wir irrten uns, als wir annahmen, daß das Hoffspiel der Gesellschaft "Columbia" nur auf zwei Tage bemessen sei. Nicht heute Freitag Abend findet die letzte Vorstellung statt, sondern am Sonntag. Der wachsende Besuch, der gestern jede einzelne Nummer des umfangreichen Programms errang, bürgt dafür, daß die mitwirkenden Kräfte ein volles Haus sehen werden. Besonderes Aufsehen erregten die Krajiproduktionen der Athleten Recon und Samson. Dieses Spiel der "freien Kräfte" muß man sehen. Ohne die übrigen Kräfte, insbesondere die gesanglichen, zurückzulassen zu wollen, können wir wohl sagen, daß diese Kraftleistungen eine Anziehung auf das Publikum haben wohl geeignet sind. Auf die Nachmittags-Vorstellung und die Abschieds-Vorstellung am Sonntag hinweisend, empfehlen wir gerne den Besuch.

* Für Viehzüchter dürfte ein Rundschreiben des Schles. Landw. Centralvereins von Wichtigkeit sein, in welchem mitgetheilt wird, daß die in den Stammherden des landw. Centralvereins erzeugten und zum Verkauf gestellten Buchthiere, welche die Rassezeichen und Merkmale des Schles. Rothvieh-Schlages nach dem Urtheile der Buchtleitung besitzen, von letzter mit einem Brandzeichen (österreichischer Adler) auf dem linken Schenkel ausnahmslos von jetzt an verfehlt werden. Thiere, welche dieses Zeichen nicht haben, sind zur Aufstellung als Stationsbulle nicht geeignet, und bei dem Anlaufe von Stationsbulle aus den Stammherden ist auf jenes Zeichen fortan sorgfältig zu achten.

* Der Tod, welchen das Töchterchen eines hiesigen Fleischers vor 3 Jahren auf noch nicht ganz klar gesetzte Weise gefunden, läßt von Zeit zu Zeit das Gerücht austauschen, als habe man den Mörder desselben entdeckt. Dieses Gerücht circulierte auch in den letzten Tagen wieder in der Stadt und zwar mit einer Bestimmtheit, daß wir davon Notiz nehmen zu dürfen glaubten. Die Sache stellt sich nach unseren eingehenden Informationen als völlig haltlos dar. Weder ist ein junger Mensch verhaftet und verhört worden, noch hat er ein Geständniß abgelegt. Es wäre doch gut, wenn die Erfinder und Verbreiter solcher Gerüchte sich sagen wollten, daß sie ganz mit Unrecht die mit der Affaire möglicher Weise in Verbindung stehenden Personen compromittieren, ohne hiervon Bicht in die Sach zu bringen.

* [Polizeibericht.] Eingesangen, weil mauskörös, sind ein gelber langhaariger Hund und ein gelber Stubenhund. — Als gefunden ist ein Führungsattest, auf den Kanonier Mühlisch lautend, abgegeben; als verloren ist eine Brille gemeldet.

X. Warmbrunn, 21. März. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß Se. Majestät der Kaiser der hiesigen Gemeindeverwaltung zur Annahme der Zuwendungen, welche ihr der Stadtrath a. D. v. Göllnitz hier selbst mit zwei Capitalien von zusammen 15.000 M. zu Wohlthätigkeitszwecken schenkungsweise gemacht hat, die Genehmigung ertheilt hat.

K. Schreiberhau, 20. März. In der Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. wurden zu der in Lauban stattfindenden General-Versammlung als Delegierte die Herren A. Gerlach, D. Gerlach und Dr. Klotz, zu ihren Stellvertretern A. Glaubitz, C. Kohl und F. Sachser gewählt. Die Ortsgruppe wird beantragen, daß ihr Mittel gewährt werden, den Weg durch Schenkenhöfe auszuführen zu können. — Die Vorarbeiten zur Herstellung eines Kaiserdenkmals im Orte sind soweit gefördert, daß die Josephinenhütte in nächster Zeit die Reliefs herstellen wird. Die erforderlichen Modelle stellte die Gladbeck'sche Eisengießerei in Berlin zu diesem Zwecke bereitwilligst zur Verfügung.

△ Schönau, 21. März. Auf eine 50jährige Thätigkeit im Lehranstalt blickte vorgestern Herr Lehrer Landschek zurück. Die Collegen und Freunde des Ju-bilars ließen den Tag nicht vorüber gehen, ohne durch Beichen der Verehrung und Liebe ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Auch die städtische Behörde wie die Schüler sandten als Gratulanten sich ein und viele ehemalige Böblinge von nah und fern widmeten, zum Theil in Form wertvoller Geschenke, ihre Glück- und Segenswünsche. — Verschiedene Räumlichkeiten unseres Rathauses werden auf die Dauer von 20 Jahren als

Amtsgericht eingerichtet. — In dem benachbarten Ver-bisdorf hat der dortige Rosschlächter im Jahre 1888 420 Pferde geschlachtet.

△ Lähn, 21. März. Der hiesige Lohnkutschler L. wurde von einem schlimmen Mißgeschick ereilt; er stürzte in seinem Wohnhause die Treppe herab und verletzte sich sehr schwer am Kopfe; in bewußtlosem Zustande wurde der Mann aufgefunden und in seine Wohnung gebracht. Es liegt eine so schwere Körperverletzung vor, daß an dem Aufkommen des Unglücks zweifelt wird.

Friedeberg, 20. März. Die Falbtage oder wie der Volksmund sagt: Die Falben — (wahrscheinlich im Gegensatz zu den Frühlingsringern, den Schwaben) — treffen diesen Winter pünktlich ein, das hat man wieder am vergangenen Sonntag gesehen. Wenn das so weiter geht, dann viel Vergnügen! Sollen doch die meisten Vollmondszeiten 1889 Falbtage sein! So grauig wie am Sonntag hat sich Freund Winter mit seinem schneidigen Kumpel, dem Sturm, schon seit ein paar Wochen nicht mehr aufgeführt. Das wirbelte und prodelte von allen Seiten, daß einem Hören und Sehen verging, und jedes Fortkommen im Freien zur Unmöglichkeit wurde. Die von den Sonnenstrahlen der letzten Tagen gebräunten Felder lagen denn auch wieder in dichtes Weiß gekleidet da, und die Schneewehen trocken mit ihrer Höhe an manchen Stellen jeder Beschreibung. Der Verkehr war auf zahlreichen Wegen unterbrochen, und es bedurfte vieler Schneeschauer viele Tage lang, um wieder Bahnfreiheit herzustellen. Wie viel Mal ist nun schon in diesem Winter die Straße von Friedeberg bis Ober-Egelsdorf ausgeschaut worden? — Dabei kommt uns unwillkürlich die Frage und Bitte, ob sich durch Anlage von lebendigen oder entfernbaren Schneezäunen nicht auch an den Straßen gegen die so überaus störenden Schneeverseizungen Wandel schaffen ließe? Dem Verkehr wäre damit ungemein gedient und die Kosten für das Schneeschauen würden bedeutend geringer werden. Daß es geht, sieht man z. B. an der günstigen Wirkung, welche der bei der Windmühle durch die Stadt Friedeberg aufgestellte Schneegau erzielt hat; dort ist seitdem die Passage ungefährt und Schuren unnötig gewesen. Auch die Eisenbahn liefert deutliche Belege dafür; denn die Bahn Friedeberg-Greiffenberg hat, wie fast die gesamte Gebirgsbahn, den ganzen Winter über nicht einen einzigen Fehltag zu verzeichnen gehabt. Es würden ja auch immer nur an einzelnen Straßenstellen solche Zäune nötig sein. Daß die Anlieger unüberwindliche Schwierigkeiten machen sollten, ist wohl nicht zu glauben; sehen dieselben ja selbst zum ersten ihre Zäune nicht an die Chausseegrenze! — Lehnlich wäre dringend zu wünschen, daß ein kurz gehaltener lebendiger Zaun z. B. auf dem Straßenstück bei dem Eissenbergschen Gasthause zu Egelsdorf geschaffen würde, um dort das sonst immer erfolgende gänzliche Wegewehen des Schnees zu verhindern. Welche Plage ist eine solche schneefreie Straßenstrecke für die Fuhrwerksbesitzer, welche Dual für die Zugtiere und welche ein Nachteil für die Straße selbst! Könnte die geehrte Prov.-Chausseeverwaltung diesen Uebelständen abhelfen, sie würde sich großen Dank und laute Anerkennung von allen Seiten erwerben! In welch' übler Lage befinden sich zu solchen Zeiten z. B. die Spediteure! Die Güter kommen mit der Bahn regelmäßig an und müssen in den gesetzlichen Fristen abgeladen werden; aber wohin damit, wenn sie bei unpassierbaren Wegen nicht an ihr weiteres Ziel geschafft werden können? Auf andern Chausseestrecken wird es ja vielleicht ähnlich, nirgends aber wohl kann es allwinterlich so schlimm sein wie in Friedeberg bis zum Egelsdorfer Kreisbach! Könnte man sich nicht im Dorfe entlang, oft mitten durch Häusergarten durchhelfen, so wäre oft tagelang an ein Fortkommen überhaupt nicht zu denken. (Was uns hier von Friedeberg-Egelsdorf mitgetheilt wird, insbesondere das die "Schneezäune" betreffende, dürfte auch an vielen Orten des Hirschberger Kreises beobachtigt werden. D. R.)

G. Schneidnitz. Der Schauplatz eines hübschen Intermezzos war das hiesige Gymnasium. Die Glocke der Anstalt dient u. a. dazu, durch ihren Klang um 10 Uhr Lehrern und Schülern den Beginn der sogenannten Freiviertelstunde zu verkünden. Am Sonnabend Vormittag, etwa fünf Minuten vor 10 Uhr, kam eine Bettelfrau in die Anstalt und da sie niemanden sah, kam sie auf den Gedanken, durch Ziehen an der Glocke irgend jemand herbeizurufen, um demselben ihr Anliegen vorzutragen. Und siehe da, es kamen mehr, als sie wollte. Kaum erscholl der Glockenklang, da rumorte es im ganzen Hause und im nächsten Augenblicke stürzten zu vielen Thüren heraus die Böblinge, die über den "neuen Pedell" nicht wenig erstaunt waren, der ganz verblüfft stand.

X. Waldenburg, 20. März. Der Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Monse, ist als Director nach Schweidnitz berufen und hat als solcher die landesherrliche Bestätigung erhalten; er wird am 1. April von hier scheiden. Nur ungern verlieren wir den bewährten Pädagogen. — Der Königliche Kreis-Schulinspector Vigouroux aus Wartenberg in Ostpreußen ist zum 1. April d. J. hierher versetzt. — Der "Paulschacht" ist seit kurzer Zeit in den Besitz der Weisteiner Gruben-Gewerkschaft übergegangen, welche nunmehr die Förderung der Kohlen auf ihre Kosten übernimmt. Die Kramsta'schen Gruben haben ihr hauptsächliches Kohlenfeld bei Conradsthal eröffnet und dort größere Förderschächte geschlagen.

β. Liegnitz, 21. März. Ein Hochkappler gefährlichster Sorte treibt in der Gegend von Bolkenhain, Sriegau, Jauer, Freiburg und auch hier sein Wesen. Er tritt sicher und nobel auf, unterhandelt mit Industriellen wegen Pachtung eines Unternehmens, macht die Bekanntschaft von Personen besserer Stände und einnimmt dann unter Verwendung auf die letzteren Waaren aller Art. Es sind dem Betrüger schon viele Manipulationen, insbesondere bei Goldarbeitern und Klavierhändlern, geglückt. Beinahe wäre hier der Schwindler erfaßt worden; doch entwischte er noch einmal. Es sei vor dem Gauner, der ca. 30 Jahre alt, ziemlich groß und schlank ist und blondes Kopf- und Barthaar hat, ernstlich gewarnt.

* Glogau, 20. März. Man sollte es kaum glauben, wie gerne die Leute sich an Kurpfuscher wenden. Die 23jährige blühende Tochter des Häuslers Thomis in Kielkowo bei Wollstein hatte das Unglück, zu straucheln und bei dieser Gelegenheit das rechte Bein zu brechen. Der Knochenbruch war eine ungähnliche, zu keinen ernsten Besorgnissen Anlaß gebende Verletzung, welche in acht Wochen vollständig würde geheilt werden sein, wenn eben rechtzeitig ein Arzt zu Hilfe gerufen worden wäre. Der Vater des Mädchens zog jedoch lieber einen "klugen Mann", den wegen fahrlässiger Tötung mit 9 Monaten Gefängnis bestraft Retschel aus Rothenburg a. D. zu Rath, und dieser brachte es richtig mit "Schröppen" und "Ziehen" so weit, daß der schließlich herbeigerufene Arzt das Mädchen nur noch durch Amputation hätte vielleicht retten können. Die Bannahme der Amputation wurde verweigert, das Mädchen starb unter qualvollen Leidern. Den Retschel traf eine Strafe von 2 Jahren Gefängnis und 150 M. — Und der Vater? Er ist wohl durch den Verlust seines Kindes genügend bestraft. Durfte dieser Fall nicht als Mahnung und Warnung dienen!

Breslau, 20. März. Unter dem Namen "Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen" hat sich hier ein sozialdemokratischer Wahlverein gebildet, der eine intensive Thätigkeit entwickelt. Es ist Zeit, daß die nationalen Parteien ebenfalls in die Schanze treten. — Nachdem seit neun Jahren die Frage der Errichtung eines neuen Schlachtwiehhofes in Breslau geschwungen hat, wird dieselbe nunmehr ihre Lösung finden, nachdem die bezüglich der Platzfrage entstandenen Schwierigkeiten als beseitigt anzusehen sind. Die Kosten der Anlage sind auf 932.300 M. veranschlagt. — In der Zeit vom 6. bis 9. Juli d. J. wird hier selbst der deutsche Gläserntag abgehalten werden.

Oppeln, 21. März. Vor gestern spielte der zwölfjährige Sohn des Mühlenbesitzers Josef Schiwetz in Raschau, Kreis Oppeln, mit einer scharf geladenen Flinte. Es kam auch der dort im Dienste stehende Sohn des Häuslers Giesta hinzu. Plötzlich krachte der Schuß und der Knabe Giesta brach in den Rücken getroffen, sterbend zusammen. — Wie viele Opfer wird wohl noch das unvorsichtige Umgehen mit Schießwaffen noch fordern!

m. Gleiwitz, 21. März. Ein Spitzbube hat hier eine sonderbare Beute gemacht. Er erbrach einen im offenen Hausschlaf stehenden Eisenschrank. Der Schrank war leer. Wie erstaunte man aber, als man eine Flasche, in der schon seit Jahren eine Kreuzotter präpariert lag, zur Hand nahm und den Spiritus bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken vorfand, während der Leichnam der Kreuzotter unversehrt auf dem Boden der Flasche lag. Jedenfalls hat der Dieb den Spiritus im Dunkeln ausgetrunken, ohne zu wissen, welch' appetitlichen Inhalt die Flasche außerdem noch barg. — In Merkendorf bei Neuzitz, Kreis Gleiwitz, wurde vor einigen Tagen bei dem Wirthschaftsinspector Paul von einer 6 Mann starken Diebbande ein Einbruch verübt. Anwesend war nur dessen 18jährige Tochter, welche den Mut hatte, ein an der Wand hängendes Gewehr zu laden und auf die Diebe abzufeuern, wodurch einer derselben verwundet wurde. In dem Verwundeten ermittelte man einen Stellenbesitzer, welcher wohl die ganze Bande verrathen wird.

Sämtliche Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind jetzt in einer überraschend großen und schönen Auswahl von dem einfachsten bis hochparfesten Geschmack eingetroffen.

Durch unser vielseitiges Geschäft haben wir so wenig Geschäftsspesen, daß wir selbst die entzückendsten Neuheiten mit verschwindend geringem Nutzen calculiren, wodurch wir unseren geehrten Kunden die größten Vortheile beim Einkauf bieten.

Proben zum Vergleich bereitwilligst.

Adolf Staechel & Co.

Am 20. d. Mts., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb zu Lissa (Posen) am Gehirnsthaglungen unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter verwittw. Frau Pastor

Friederike Leutert geb. Andersch.
Dies zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, ergebenst an
Apothekenbesitzer Handke und Frau.

Holz=Lieferung.

Für den Betrieb des Steinkohlenbergwerks „consol. Fuchs“ sollen im Submissionswege beschafft werden:

**20,000 fm. Grubenhölzer,
1200 Stirnflächenmeter Schienenflippel,
150 fm. Stempelstücke und
4000 Stück Klöcker.**

Offeren hierauf werden bis zum 1. 1. Mts. entgegengenommen. Die speziellen Lieferungsbedingungen sind in unserer Schichtmeisterei einzusehen oder werden auf Wunsch zugesandt. Offeren, auf die bis zum 15. April er. eine Antwort nicht erfolgt ist, sind abgelehnt.

Neu-Weißstein, den 7. März 1889.

Verwaltung des Steinkohlenbergwerks „consol. Fuchs“.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 494 eingetragenen Firma „**N. Cassel**“ in Spalte 6 vermerkt worden:

„die Firma ist erschollen.“

Hirschberg, den 16. März 1889.

Königliches Amtsgericht IV.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenck vom 24. bis 30. März. Am Sonnabend Oculi Hauptpredigt: Herr Pastor Schenck. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Dienstag Nachmittag 4 Uhr Pastorspredigt: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenck. — Freitag Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim. Finster. — Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhaus: Herr Pastor Niebuhr.

† Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, den 24. d. Mts., Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, deutsches Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre. — Mittwoch, den 27. d. Mts., Morgens 8 Uhr Messe.

Auf mein erstes und größtes

Abschlagszahlungs-Geschäft

am Orte in

Glas-Chromobildern, Spiegeln, Regulatoren, Wand- und Taschenuhren

in Gold und Silber, mache besonders aufmerksam, auch halte mich zur Lieferung von Journalen und Zeitschriften aller Art stets gern bereit.

Eduard Gritzner,
Buch- und Kunst-Handlung,
47. Markt und Brauplatz 47.

Gustav Schubert, Tischlermeister,

Hirschberg, Schulstraße Nr. 9
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung eleganter wie auch gewöhnlicher Tischlerarbeiten in Ausführung des neuen Renaissancestils; auch wird es mein Bestreben sein, allen Bestellungen und Reparaturen gewissenhaft nachzukommen.

Familien-Nachrichten.

Friedeberg (Quais). Februar 2. Berw. Frau Wirtschaftsinspektor Emilie Seelieb geb. Scholz, 86 J. — 6. Frau Schleifer Pauline Krause geb. König, 56 J. — 12. Frau Hausbesitzer Anna Franke geb. Dreßler, 43 J. — 14. Anna Helene, Tochter des Kutschers Gottfr. Ziegert, 2 J. — 15. Zimmergeselle August Ertelt aus Niedishau, 21 J. — Ernst Gustav Emil, Sohn des Hausbesitzers August Schönel, 5 J. — 27. Berw. Frau Häusler Christiane Neumann geb. Waske, 81 J. — Kupferschmiede gesetzte Wilhelm Gläser, 19 J.

Bönenberg. Febr. 1. Schneiderin Anna Weber, 31 J. — 9. Karl Bruno, Sohn des Bremwärters Hemp, 6 J. 3 M. — 14. Handschuhmacher Wilhelm Kuhnt, 85 J. — 15. Tuchmacherwitwe Amalie Auguste Arnold geb. Scheffel, 68 J. — 20. Berw. Postspediteur Johann August Anton Seidel, 67 J. 10 M. — 21. Anna Clara, Tochter des Arbeiters Paul Pohl, 3 M. — 26. Frau Restaurateur Johanne Christiane Eberlein geb. Hähnelt, 44 J. 7 M. — 26. Schlossermeister Julius Eichenhöfer, 43 J. 5 M.

Landeshut. März 1. Sohn des Gewerkschaftsbeamten Breiter in Reichenhardsdorf, 5 M. 22 T. — 2. Sohn des Haushalters Kubnert, 6 M. 4 T. — 3. Sohn der unverheir. Ulrich in Vogelsdorf, 20 T. — 5. Berw. Frau Arbeiter Hübler geb. Seiler in Leppersdorf, 53 J. 9 M. 6 T. — 7. Bahnwärter Moßig in Leppersdorf, 20 J. 10 T. — 7. Berw. Frau Arbeiter Opitz geb. Schmidt in Leppersdorf, 72 J. 2 M. 4 T.

Täglich 2 mal. Täglich 2 mal.

Deutsches Tageblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräßerstraße 41.

Die Bedeutung der nationalen, insbesondere der konservativen Presse sollte ansichts der politischen Lage seitens aller Gesinnungsgenossen immer mehr erkannt und gewürdigt werden.

Nur durch eine kräftige Unterstützung und Förderung dieser Presse ist es möglich, die nationalen Bestrebungen in der Mehrheit der Bevölkerung dauerhaft zu kräftigen und gegen die oppositionellen Machenschaften und Bette-lungen wirksam zur Gestaltung zu bringen.

Das „Deutsche Tageblatt“ hat in konservativen und national gesinnten Kreisen eine große Verbreitung und erprobten Einfluss. Seine Besonnerheit und Mäßigung, sowie die Entschiedenheit, mit der es stets für den nationalen Gedanken und das Zusammenstehen aller reichstreuen Elementen in nationalen Fragen eintritt, sind überall anerkannt. Die Erhaltung einer starken Monarchie, eines in Geist und Ausführung unübertroffen starken Heeres und einer thakräftigen Marine, die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform und eine gesunde, allen nationalen Erwerbsländern wohlwollende Wirtschaftspolitik sind die Hauptpunkte, auf die sich die Bestrebungen des Deutschen Tageblatts richten. Die militärischen An-gelegenheiten finden eine sorgfältige Berücksichtigung. Das Feuilleton des Deutschen Tageblattes, unter der Redaktion des namhaften Romanautors F. von Sobeltz, findet ungeheure Anerkennung seitens aller gebildeten Kreise. In demselben erscheint im Laufe des nächsten Quartals neben anderen Beiträgen hervorragender Schriftsteller die neueste Novelle von.

Hans Hopfen, „Ueberungen“, eine der feinsten und interessantesten Erzählungen des berühmten Romanciers. Für die Theater-Kritik haben wir neben dem leitenden Redakteur des Feuilletons in dem bekannten Schriftsteller Ernst von Wolzogen noch eine weitere schätzenswerte Kraft gewonnen. Die illustrierte Sonntags-Beilage (mit Novellen, Rätseln etc.) bietet namentlich der Dame welt eine Fülle gediegenen Unterhaltungstoffes. Der lokale Theil spiegelt das reichsstädtische Leben manigfaltig und getreu wieder, während der sorgfältig redigierte Handels-Theil sich in jeder Hinsicht mit den Fachblättern messen kann, diesen seiner knappen Form wegen vielmehr vorzuziehen ist.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslands hat das „Deutsche Tageblatt“ ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen

finden im

Deutschen Tageblatt

die weiteste Verbreitung namentlich in den bestehenden Kreisen nicht nur der Reichshauptstadt, sondern von ganz Deutschland, und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die K. Postanstalten nur

5 Mark 50 Pf.

Bestellungen nimmt die nächste K. Postanstalt entgegen unter Nr. 1687 (Postzeitungs-Katalog 1889).

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf., bei
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Kleesamen zur Saat

alle Sorten hat zu den billigsten Preisen abzu-
geben

W. Herzog.

Mehl- und Getreide-Geschäf-

NB. Ein- und Verkauf von Erbsen,

Wicke und Haser zu zeitgemäßen Preisen

D. O.

Runkelrübensamen.

Der Verkauf unseres anerkannt besten Runkelrübensamens hat begonnen. Preis pro Pfund 60 Pf.

Dom. Zobten

bei Löwenberg.

Flügel und Pianinos,

nur kreisförmige, 10 verschiedene Modelle, glänzender Ton, leichte elastische Spielart, vollkommen Repetition, dauerbares Stimmbalanz, groß-Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.

Eine alleinstehende Frau in den besten Jahren, sucht Stellung zur Stütze der Haushalt, in der Wirthschaft und bei kleinen Kindern oder als Krankenpflegerin, am liebsten in einem Pfarrhaus auf dem Lande. Gehalt nicht beansprucht. Familienanschluß Bedingung. Näheres bei

Frau Guthke, Villa Bauer.
Cunnersdorf b. Hirschberg S. 1.

Warmbrunnerstraße 21

ist die von Frau Oberamtmann Richter bewohnte Parterre-Wohnung zu vermieten.

Bahnhofstrasse 34

ist eine herrschaftl. Wohnung, 3 Stuben, Entrée, Küche u. Badeh. m. Garten, Wäschero. u. Badezimmerbenutz. z. 1. April oder spät. z. verm.

Wetterologische S.

22. März, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 722 m/m (gestern 712). Temperatur +11/° R. Niedrigste Nachttemperatur -11/° R.

F. Hapfel, Schildauerstraße 7.

W. V. Hent Vortrag W. V.
7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 22 Bände (Band 20—22 neu) à Bd. 1 Mk. Inhaltsverzeichniss gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Aufreten.

Von Max Trausil.

Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

136

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise.

9. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.

Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Mit der heutigen Nummer folgt eine Beilage, betr. „Blätter der Hausmittelkunde“ von Apotheker Carl Thelen in Köln.